

Plakate aus Wien

Wien war und ist eine Stadt des Plakats.

Bereits auf den frühesten fotografischen Aufnahmen Wiener Stadtszenen bezeugen die an allen nur erdenklichen Flächen und Säulen angebrachten Plakate deren einzigartigen Stellenwert als urbanes Informationsmedium. An kaum einem anderen Ort waren auch in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts gesellschaftliche Vorgänge in diesem Ausmaß auf den Strassen ablesbar — die kulturelle Avantgarde des fin de siècle ebenso wie das Elend der Wiener Bevölkerung nach dem 1. Weltkrieg, die Etablierung österreichischer Unternehmen in den 1920er Jahren oder das harte Ringen um die politische Vorherrschaft in der 1. Republik.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden von der städtischen Verwaltung eigens Plakatwände um die von Bomben ins Stadtbild gerissenen Lücken errichtet, auf denen die alliierten Mächte um die politische und kulturelle Vorherrschaft nicht

nur im geteilten Wien wetteiferten, die wieder entstandenen politischen Parteien ihre Programme bewarben und das kulturelle Leben im befreiten Wien auf sich aufmerksam machte.

Die Baulücken waren bald wieder geschlossen, die Plakatwände blieben. An anderen Stellen errichtet, wurden sie nunmehr zu einem Zeugnis von Prosperität und steigendem Lebensstandard in der 2. Republik.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht weiters verwunderlich, dass seitens der Verwaltung der Stadt Wien bereits früh die Initiative ergriffen wurde, diese papierenen Dokumente einer sich selbst bezeugenden Konsum- und Kulturrealität so vollständig wie möglich aufzubewahren.

Dem modernen Trend, der das Medium Plakat allzu oft zum bloßen Instrument der Verhaltenslenkung degradiert, wirkt in Wien die lange Tradition der bewussten Auseinandersetzung mit der Botschaft der Plakate noch spürbar entgegen.

Denn mit großem Interesse wahrgenommen, muss in Wien noch lange nicht kritiklos aufgenommen heißen. So entfachte etwa Elfriede Semotan mit ihren großflächigen Werbeplakaten für den Unterwäschehersteller Palmers Anfang der 1980er Jahre nicht nur wütende Proteste, sondern auch einen nachhaltigen feministischen Diskurs.

Inmitten der Vielzahl der durch die globalisierten Märkte weltweit nahezu identen Produktwerbungsplakate finden sich auf Wiens Strassen und an den Wänden der Kaffeehäuser und Gaststätten immer wieder graphische Meisterwerke, die in ihrer Mehrzahl Auskunft über das vielfältige kulturelle, aber auch soziale Angebot der Stadt geben, dieses dokumentieren und physisch in Erinnerung halten.

1982 gab die Wiener Stadt- und Landesbibliothek im Wiener Rathaus mit der großen Ausstellung „Tagebuch der Strasse“ bereits eine umfassende Darstellung der Geschichte Wiens vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1955, wie sie von der Strasse aus wahrgenommen werden konnte.

Die Ausstellung „Plakate aus Wien“ öffnet nunmehr ein weiteres Fenster in die Vergangenheit und legt Zeugnis ab nicht nur vom reichen kulturellen Leben der Stadt Wien vom Ende des 19. Jahrhunderts bis Heute, sondern untermauert durch die hohe künstlerische Qualität der gezeigten Plakate, dass Wien bis in die Gegenwart seinen Ruf als „Metropole des Plakats“ verdient.

Markus Feigl

Wiener Stadt- und Landes Bibliothek